

Vielfalt zeitgenössischer Kunst: Die St'art in Straßburg

Messe ist Treffpunkt für Freunde der Glaskunst

von Marion Zipfel

"Junge Kunst und alte Meister" nennen sie etwas spöttisch die einen (so die deutsche Galerie "Malerfürstentum Wredanien"), St'art heißt sie bei den anderen, gemeint ist die 8. Straßburger Kunstmesse, die vom 6. bis 9. Februar 2004 als Gastgeberin von 86 Galerien aus 14 Ländern zeitgenössische Kunst in großer Vielfalt repräsentierte. Das Spektrum reichte von Art Brut über konkrete Kunst bis zum Neuen Realismus und zur (Neo-) Pop Art. Erstmals wurde auch ein eigener Skulpturenbereich geschaffen und anlässlich des "polnischen Jahres" in Frankreich eine Sonderausstellung polnischer Künstler gezeigt. Die ansonsten eher stiefmütterlich behandelte Glaskunst hat auf der St'art schon Tradition und lohnte schon allein deshalb den Messebesuch. Die Glaskunst dem europäischen Markt näher zu bringen, hat sich die ESGAA (European Studio Glass Art Association) zum Ziel gemacht, auf der Messe zeigte sie Stücke aus privaten Sammlungen. Prachtvolle plastische Arbeiten der wichtigsten Künstler auf diesem Gebiet stellte die Galerie Jean-Claude Chapelotte aus Luxemburg vor: "Die meisten Arbeiten werden nach wie vor in die Staaten verkauft. Da wird ein Pionier der deutschen Glaskunst wie Erwin Eisch überm großen Teich geradezu verehrt und seine Werke in den besten Galerien des Landes ausgestellt und hier zulande ist er kaum bekannt." Und dennoch - es tut sich was, denn über Besucher- wie auch Käufermangel konnte man sich nicht beklagen. Neuen Anschluss gab es gleich zu Beginn für Erwin Eischs gläsernes "Telefon": Es wanderte für 1500 Euro mit einem eidgenössischen Sammler in die Alpenregionen ab. Reserviert war das neuste Werk "Sky scraper red" von Gizela Sabokova (27 000 Euro), und das fast noch ofenwarme Glanzstück am Stand: Ivan Mares "Egg", formgeschmolzenes Kristallglas in blauer Kordelform, hatte für 55 000 Euro schon den Besitzer gewechselt. Und dass auf Jan Exnars Skulptur "Brief" (an seinen verstorbenen Lehrer Prof. Stanislav Libenský) ein roter Punkt klebte, verwunderte auch nicht (23 000 Euro).

Die besten französischen Glaskünstler gab es bei der Galerie Capazza, Nancy, zu sehen. Antoine Lerperliers Kristallquader (13 000 Euro) waren ebenso ein Hingucker wie die Werke von Etienne Leperlier, dessen Schale sich ebenfalls preislich in dieser Klasse bewegte. Laut Berengo Fine Arts, Murano, steigen die Werke des belgischen Künstlers Koen Vanmelchelen immens auf der italienischen Beliebtheitskala, und auch auf der Messe war der Bronzehahn mit gläsernem Kristallkopf "Heaven on earth", Hahn im Korb (4500 Euro), wobei auch Luigi Benzoni's "Beatus Bit" mit seiner Schlichtheit die Besucher faszinierte: Das Gesicht im Glas war für 7000 Euro jedoch längst verkauft.

Große Erwartungen hingegen hatte die Galerie Slotine, Paris, in die gläsernen Wandskulpturen von Gerard Delafosse gesetzt, in Paris en vogue, enttäuschte er jedoch in Straßburg. (Paysages parallèles, 5500 Euro). Solche Sorgen kennt der von der polnischen Galerie BWA aus Breslau vorgestellte Architekt und Glaskünstler Tomas Urbanwicz nicht, denn er arbeitet nur auf Bestellung. So war die ausgestellte Glaskugel vom Breslauer Bürgermeister bestellt und gekauft, sie wird als Geschenk zum Eintritt Polens in die EU am 1.

Mai vor dem europäischen Parlament aufgestellt werden, eine zweite Glaskugel wird als Pendant den Marktplatz in Breslau zieren. Käuflich zu erwerben war lediglich eine Tischglasplatte zum Preis von 8000 Euro.

Viele Galerien richteten mit ihren "One man Shows" die Aufmerksamkeit auf Einzelkünstler, so beeindruckte die Galerie Ritsch-Fisch aus Straßburg mit ihrer Vorliebe für den extravaganten Art-Brut Künstler Ken Grimes ("Messages from outer space"). Seine überdimensionale Tafel (122x 488 cm), "Who called on the cosmic phone" kostete 22 500 Euro.

Artikel erschienen am 14. Feb 2004